

Vorhandene Instrumente besser vermarkten

Ministerin Tanja Gönner ist bei der Abwrackprämie für Heizungen skeptisch. Baden-Württembergs Umweltministerin Tanja Gönner (CDU) kann der Forderung der Verbraucherzentralen nach einer Abwrackprämie für Heizanlagen nicht viel abgewinnen, sagt sie im Enbausa-Interview.

Frau Gönner, von unterschiedlichen Verbänden wird eine Abwrackprämie für alte Heizkessel gefordert, die einen ähnlichen Nachfrageschub auslösen könnte wie bei PKWs. Würden Sie eine solche Prämie für sinnvoll halten?

Gönner: Da bin ich eher zurückhaltend. Über die Kreditanstalt für Wiederaufbau und das Marktanzreizprogramm gibt es ja bereits attraktive Förderanreize. Angesichts der Vielfalt und Komplexität der Förderprogramme könnte allerdings über eine Vereinfachung in der Gestalt einer Prämienzahlung nachgedacht werden. Das will ich nicht ausschließen. Es darf dabei aber nicht übersehen werden, dass hier keine Geschenke vom Staat verteilt werden, sondern das Ganze über Steuergelder finanziert wird. Eine Aufstockung der Gelder hielte ich für schwierig, eine Umgestaltung wäre da ein möglicher Ansatz.

Warum sind Sie bei der Prämie dennoch skeptisch?

Gönner: Es besteht die Gefahr, dass sich das Instrument einer Prämie, das jetzt bei den Autos auf große Resonanz stößt, schon bald abnutzt. Dann könnte der Schuss schnell nach hinten los gehen, wenn sich bei den Verbrauchern eine Schnäppchenmentalität dergestalt entwickelt, dass ohne staatliche Zuschüsse sich eine Kaufverweigerung breit macht.

Unabhängig von einer Prämienzahlung liegt es aber auch an der Kreativität der Hersteller und Installateure, die derzeit schon großzügig ausgestalteten staatlichen Zuschüsse besser für das eigene Marketing zu nutzen. Das könnte man vergleichbar darstellen wie es viele Autobauer jetzt tun. Anzeigenschaltungen und Werbung, die beispielsweise plakativ auf die staatlichen Zuschüsse, die wie eine Prämie wirken, beim Heizungstausch aufmerksam macht.

Eine Abwrackprämie könnte aber doch die derzeit sehr komplizierte Beantragung von Fördermitteln vereinfachen?

Gönner: Es ist richtig, dass die Förderprogramme sehr differenziert ausgestaltet sind. Einer Umgestaltung würde ich mich deshalb nicht von vornherein verschließen. Man muss aber auch sehen, dass über die derzeitigen Programme maßgeschneiderte Lösungen für die jeweils unterschiedlichen

Gegebenheiten möglich sind. Ob Neubau oder Altbau, ob Einfamilienhaus oder Mehrfamilienhaus, ob nur die Heizung getauscht wird oder eine Generalsanierung durchgeführt wird: Für jeden Fall gibt es das richtige Paket. Dazu nehmen die Programme noch Rücksicht auf die jeweils favorisierte Technik. Diese Vielfalt hat den Preis, dass es im Förderverfahren nicht genügt, ein einziges Kreuzchen zu machen und die Bankverbindung anzugeben. Auf der anderen Seite braucht es bei der Wahl der richtigen Energieversorgung eines Gebäudes ohnehin die kompetente Unterstützung eines Energieberaters. Der hilft auch bei der Antragstellung und der Auswahl des richtigen Förderprogramms.

Welche anderen Möglichkeiten/steuerlichen Vergünstigungen halten Sie für sinnvoll, um Investitionen wirklich anzuschieben, bislang werden die Mittel ja teilweise nicht abgerufen, weil niemand versteht, dass es diese gibt?
Gönner: Das ist ja so nicht richtig. In den Förderprogrammen ist die Nachfrage in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen. Für manche Programmteile wie die Solarthermieförderung waren die Gelder in manchen Jahren schon zur Jahresmitte ausgeschöpft. Die Förderhöhe musste deshalb jeweils nach unten angepasst werden.

Im Auftrag des Umweltministeriums informiert die Klimaschutz- und Energieagentur unter zukunfaltbau.de über die energetische Gebäudemodernisierung und Förderangebote dazu. Das Informationszentrum Energie führt getrennt für Eigenheimbesitzer, Unternehmen und Kommunen jeweils Übersichten zu den geförderten Maßnahmen - wm.baden-wuerttemberg.de/.

Im Übrigen sind da aber auch Bau und Handwerk in der Pflicht: Sie müssen kompetente und möglichst neutrale Beratung anbieten, nicht zuletzt auch um Vertrauen beim Verbraucher zu gewinnen. Die kontinuierliche Weiterbildung in den jeweiligen Berufen muss Schritt halten mit dem technologischen Fortschritt im Bereich der neuen Umwelttechniken. Da würde ich mir noch mehr Engagement und Service wünschen. So habe ich schon erlebt, dass pfiffige Handwerksbetrieben ihren Kunden die Antragstellung abnehmen und dies als Service anbieten. Andere wiederum kennen dann weder die Bundes- und Landesprogramme im Detail, noch sind sie ausreichend über ergänzende kommunale Förderprogramme informiert